

Die Arbeit hat Vorrang

REIHE 'ARBEITERSBEWEGUNG UND KIRCHE'

Nr. 5 Friedhelm Hengsbach SJ

Die Arbeit hat Vorrang

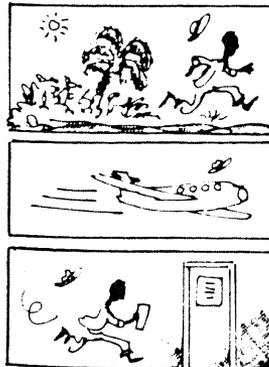
Eine Option katholischer Soziallehre

Matthias-Grünwald-Verlag Mainz 1982

Das vorliegende Buch ist, wie der Autor im Vorwort schreibt, zufällig zur gleichen Zeit fertiggestellt worden, als die Arbeitszyklika *Laborem exercens* veröffentlicht wurde. Das Thema 'Arbeit' wird in sechs untereinander unabhängigen Kapiteln bearbeitet. Hengsbachs Methode ist dabei völlig verschieden von der des Papstes. Der Autor geht nicht aus von allgemeinen Grundsätzen, um aus ihnen dann präzise Handlungsanweisungen abzuleiten, sondern umgekehrt: nach der Darstellung der konkreten Problemlage stellt er die vorliegenden Lösungsvorschläge vor und dann schliesst er mit einer sozialetischen Bewertung. Die einzelnen Kapitelüberschriften mögen einen Hinweis geben auf die behandelte Materie: Grundwert Arbeit in der Gesellschaft, Recht auf Arbeit, Aussperrung, Berufliche Ausbildung, Humanisierung der Arbeit, Mitbestimmung in Unternehmen. Ein 7. Kapitel thematisiert zum Schluss die katholische Soziallehre selbst.

Ich möchte hier nur auf das erste und das letzte Kapitel kurz eingehen. Es ist bedauernswert, daß bis heute von seiten der katholischen Soziallehre meines Wissens noch nie eine Auseinandersetzung stattgefunden hat mit der Theorie der Arbeit von Hannah Arendt (siehe vor allem ihr Buch 'Vita activa oder Vom tätigen Leben', neuerdings wieder aufgelegt im Piper Verlag München 1981, Serie Piper 217) mit dem Resultat, daß der Begriff selbst der Arbeit stereotyp, ja abgedroschen gebraucht wird. Arendt sieht die Arbeit im Kontext der 'vita activa', der Handlungsdimension des Menschen. Hier unterscheidet sie drei Tätigkeits-ebenen, welche sich sehr wohl überschneiden können: Arbeit, d.h. Tätigkeit im Dienst des Lebens und Überlebens; Herstellen, d.h. Produktion von mehr oder weniger dauerhaften Gegenständen zur Konstituierung einer Welt für den Menschen; Handeln, d.h. die Selbstdarstellung des Menschen in den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen. Diese Einteilung, in welcher mir zwar als 4. Ebene das Spiel zu fehlen scheint, führt Arendt zu interessanten Analysen und Resultaten.

Der einzige Vertreter der katholischen Soziallehre, welcher den Begriff der Arbeit bereichert und erneuert hat, und dabei manchmal der Arendtschen Handlungstheorie nahekommt, scheint bisher Hengsbach zu sein. Er untersucht zuerst den Stellenwert der Arbeit in der Klassengesellschaft. Vier Standpunkte zeigen sich hier: die Arbeit ist



Plantu, Les cours du caoutchouc sont trop élastiques



gespalten in Arbeit und Muße, welche letztere als einzig sinnvoll und lebenswert angesehen wird: Handarbeit wird abgewertet gegenüber der Kopfarbeit; Frauenarbeit wird geringer bezahlt als Männerarbeit; und, auf religiöser Ebene, hält die irdische Tätigkeit nicht die Waage gegenüber der Existenz im Himmel. In einer egalitären Gesellschaft dagegen wäre Arbeit denkbar und erlebbar als Befreiung, als Menschwerdung, als Partnerschaft und als Dialog.

Aus diesen Analysen zieht Hengsbach sodann sein sogenanntes 'kreatives Dreieck der Arbeit', in dem die 3-Grundelemente, welche sich in der Arbeit treffen, Person-Natur-Gesellschaft, in einen wechselseitigen und gleichzeitigen Bezugsrahmen gesetzt werden. In der Arbeit steht der Mensch mit der Natur in Verbindung zwecks physischem Überleben in einer von Haus aus feindlichen Umwelt: damit haben wir die Naturalfunktion der Arbeit, in welcher Selbsterhaltung und Umweltschutz sich gegenseitig bedingen. (Diese Funktion entspricht ziemlich genau dem, was Hannah Arendt 'Arbeit' nennt.)

In der Arbeit stellt der Mensch sich aber auch selber dar, indem er schöpferisch tätig ist, die Welt erhält und vollendet, und so sich selbst vervollkommnet. Dies ist die Personalfunktion der Arbeit, welche unbedingt eine menschengerechte Arbeitsgestaltung fordert. (Hier findet sich in etwa wieder, was Arendt 'Herstellen' nennt.)

Schliesslich hat menschliche Arbeit einen gesellschaftlichen Aspekt, in ihr stehen Menschen untereinander in Verbindung, finden oder zumindest suchen eine gesellschaftliche Anerkennung; aus dieser Sozialfunktion ergibt sich die Forderung nach Mitbestimmung. (Bei Arendt entspricht dies dem

'Handeln', welches sie aber völlig unabhängig von der Arbeit sieht, ausschließlich als politische Tätigkeit.)

Es sei mir erlaubt zu behaupten, daß man mit diesen Kategorien mehr anfangen kann, sowohl zur Analyse des Phänomens der Arbeit als auch zum Aufstellen von Handlungsanweisungen, als mit der ganzen Enzyklika.

Im letzten Kapitel geht Hengsbach, wie gesagt, auf die katholische Soziallehre als solche ein, indem er sie von zwei Aspekten aus beleuchtet. Zuerst untersucht er das seit dem 2. Vatikanischen Konzil neu erwachte Interesse an ihr und differenziert dieses je nach verschiedenen Erwartungen, die sich in ihm bekunden. Hengsbach unterscheidet 3 Erwartungsprofile: in der bundesrepublikanischen Kirche geht die Erwartung vorwiegend in Richtung auf eine Tendenzwende gegenüber der marxistischen Sozialkritik und der sozialliberalen Reformpolitik. Man erwünscht eine systematische, zeitlose, amtliche, eindeutige Lehre. Die nachkonziliare Weltkirche dagegen ist eher interessiert an einer Vermittlung bisher getrennter Lebensbereiche: Kirche und Welt, Glaube und Gerechtigkeit, Kirche und Politik. In der Dritten Welt wiederum, insbesondere in Südamerika, entstand eine neue Art von Sozialtheologie, die Theologie der Befreiung, welche Welt- und Heilsgeschichte als eine Einheit sieht.

Diesen 3 Interessen entsprechen, mehr oder weniger lose, 3 Typen katholischer Soziallehre. Zuerst die System-Soziallehre. Ihr Zielobjekt ist die Ordnung in der Gesellschaft. Zweitens eine Handlungs-Soziallehre, mit der besseren Lösung als Objekt und dem Dialog als Methode. Schließlich die kritische Soziallehre, welche sich als prophetischer Protest gegen das Bestehende versteht. Ihr Gegenstand ist die 'andere' Gesellschaft, ihre Methode eine polare Denkweise, welche die Gegensätze zwischen bestehender Situation und Vision der anderen Gesellschaft hervorstreicht. Der Autor versagt es sich nicht, der Darstellung dieser Typen jeweils einen Abschnitt mit kritischen Vorbehalten beizufügen.

Zum Schluß möchte ich empfehlen, dieses lesenswerte Buch (und den in der vorletzten "forum"-Nummer besprochenen Sammelband zur Enzyklika Laborem exercens) nicht zu lesen ohne ein drittes miteinzubeziehen, das zum Teil einen interessanten Kontrast darstellt: Rolf Kramer, Arbeit, Vandenhoeck und Ruprecht-Verlag, Göttingen 1982. Der Autor ist protestantischer Theologe und dazu Volkswirt. Seine erste Qualität ist insofern wichtig, als sie zeigt, daß die katholische Lesart der biblischen Texte zum Thema Arbeit nicht die einzige ist. Und als gelernter Volkswirt geht der Verfasser, ähnlich wie Hengsbach, induktiv vor, d.h. vom konkreten Problem zu den theologischen und sozialetischen Prinzipien.